

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Notationsdruck:
H. Oeschlager'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer: Friedrich
Hans Scheele. Angelegenheiten: Ludwig Bogler. Sämtliche
in Calw. D. N. X. 34: 3560. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezugpreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger. Bei Postbezug
zusätzlich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile
10 mm-Beile 7 Pfg., Restzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 21

Calw, Montag, 26. November 1934

2. Jahrgang

Kartoffelpreise in Sachsen gesenkt

Dresden, 25. November.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für gewisse Teile von Sachsen eine Senkung der Kartoffelpreise verfügt, die vorläufig bis zum 15. Dezember 1934 angeordnet ist und sofort in Kraft tritt. Demgemäß hat das Wirtschaftsministerium den Preis für den waggontweisen Bezug von roten und weißen Speisekartoffeln frei Vollbahnstation der betreffenden Gebiete auf 240 RM je Zentner festgesetzt. Diese Regelung erfolgte im Einvernehmen mit dem Gebietsbeauftragten für die Regelung des Abtakes von Kartoffeln für Sachsen.

Getreidekrise in Frankreich

Selbsthilfe der Bauern der Bretagne

Paris, 25. November.

Angesichts der unveränderten französischen Getreidepreise sind verschiedene Landwirte in der Bretagne zur Selbsthilfe geschritten. Da es ihnen wegen der festgesetzten Preise nicht möglich war, ihre Kornvorräte abzusetzen, haben sie sich entschlossen, das Getreide selbst zu vermahlen, Brot zu backen und dieses dann zu billigeren Preisen unmittelbar an die städtischen Verbraucher zu verkaufen. In der Umgebung von Rennes sind bereits drei solcher Backöfen in Betrieb, in denen täglich 1800 Kilogramm Brot verarbeitet werden. Die Bauern erklären, daß sie mit dieser Maßnahme gleichzeitig auch das „rote Brot“ von früher erzielen wollen.

Die Getreidekrise ist nach wie vor eine große Verunreinigung in den interessierten Kreisen. Das Ministerpräsidentium hat daher eine neue beruhigende Erklärung veröffentlicht. Trotz der bereits bekanntgegebenen Dementis, heißt es darin, würden von gewissen Spekulanten falsche Nachrichten über die Regierungsvorlage zur Behebung der Getreidekrise verbreitet. Demgegenüber werde erneut festgestellt, daß diese Frage nur durch die Kammern gelöst werden könne, denen in kürzester Zeit die Regierungsvorlage zugehen werde. Solange die Kammern keine neuen Bestimmungen fassen, bleiben die bisherigen jedoch in Kraft.

Skandal in der französischen Luftfahrt?

Paris 25. November.

Die Pariser Morgenzeitung „Le Jour“ gibt eine unter Vorbehalt aufzunehmende Information wieder, wonach sich der Minister am Samstag nicht ausschließlich mit der französischen Antwortnote an die polnische Regierung beschäftigen werde. Er sei am Freitag plötzlich wegen der Aufdeckung eines neuen großen Finanzskandals einberufen worden, der nach Auffassung anderer Blätter die Luftfahrt betreffe.

Ein Jahr Zuchthaus für einen französischen Handelsattaché

Das Gericht von Tolmezzo verurteilte den Handelsattaché bei der französischen Gesandtschaft in Budapest, Brillat, zu einem Jahr Zuchthaus und Schadenersatz. Er hatte mit seinem Wagen in Tarvis einen Bauern tödlich überfahren.

Das Renette in Kürze

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat für einen Teil von Sachsen eine Senkung der Kartoffelpreise verfügt.

Der Vorsitzende des Völkerbundesrats, Dr. Benesch, hat die Ratstagung des Völkerbundes auf 3. Dezember verschoben.

Tschechische Studenten stürmten und verübten die Prager deutsche Universität.

Der französische Ministerrat ist wegen Aufdeckung eines neuen großen Finanzskandals einberufen worden, der angeblich die Luftfahrt betrifft.

Der Führer über Verständigung mit Frankreich

Gehässigkeiten der Pariser Presse zu einer Unterredung mit franz. Frontkämpfern

1. Paris, 25. November.

Die französische Presse, die, wie Dr. Eberlein-Rom am Samstag in der „WZ.“ festgestellt hat, weniger der Wahrheit als den persönlichen und materiellen politischen Interessen ihrer Verleger die Ehre zu geben pflegt, hat entsprechend der Zugehörigkeit dieser nicht immer arischen Zeitungserleger zur Vorkriegsgeneration das durchaus nicht zur Veröffentlichung bestimmte Gespräch des Führers mit zwei französischen Frontkämpfern dazu benützt, gehässige Kommentare von Stapel zu lassen. Obwohl Positives gegen die Führung des Deutschen Reiches nicht gesagt werden konnte, glaubten die Soldaten des Judentums und der Rüstungsindustrie — allerletzte Endes raffisch wesenstliche Auftragneber! — wieder einmal einen Großangriff gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich unternommen zu müssen.

Der Kampf wurde auch in den Sitzungssaal der französischen Kammer getragen. Der Exreaktionär Franklin-Bouillon glaubte, dem Frontkämpfer Guy „Vaterlandsverrat“ vorwerfen zu müssen, weil dieser mit Adolf Hitler gesprochen hatte. Dazu hätte Guy am Kriege gar nicht teilgenommen. Guy wies sofort nach, daß er den Weltkrieg von Anfang bis zum Ende mitgemacht hatte und daß er viermal verwundet worden war. In einer Erklärung, die er im „Matin“ veröffentlichte, hielt er den Völkern vor, daß das Deutsche Reich allein in den letzten Wochen Beweise seines aufrichtigen Friedenswillens genug gezeigt habe; die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen hänge nicht nur von den Deutschen, sondern auch von den Franzosen ab. Man habe vor wenigen Jahren noch in Mussolini und Stalin unversöhnliche Feinde gesehen und verhandelt heute doch mit ihnen. Hinter Hitler stehe aber ein 60-Millionen-Volk.

Franklin-Bouillon, zwischen dem und Guy es zuerst zu Täglichkeiten gekommen war, trat darauf in einer Presseerklärung den Rückzug an, indem er alles als ein „Missverständnis“ hinaustellen versuchte; diese Erklärung erschien aber erst, nachdem sich die ganze jüngere Abgeordnetengeneration hinter Guy gestellt hatte.

Was hat Adolf Hitler gesagt?

Das Gespräch des Führers mit Guy, das zu den abwegigen Kommentaren der Pariser Presse Anlaß gegeben hatte, war ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Es war aber kein „Staatsgeheimnis“. Der Inhalt der Erklärungen des Führers sei daher nach den Angaben Guy's wiedergegeben:

„Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer haben sich während des Krieges kennengelernt und haben voneinander einen richtigen Begriff ihres Wertes und des Wertes jeder Nation bekommen. Sie sind besser als andere befähigt, dieser Wert im Frieden zu achten. Zwischen unseren beiden Völkern darf es keine Missverständnisse geben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen vom Saarproblem aus. Die französische Presse schien die Annahme aufkommen zu lassen, daß mir Deutsche einen Putsch vorbereiteten. Es ist reine Torheit zu glauben, daß Deutschland durch Gewaltanwendung die kommende Volksbefragung zu stören versuchen will. Ich erkläre formell, daß wir uns vor dem Ergebnis der Volksabstimmung, gleichviel, wie sie ausfällt, beugen werden. Ich hatte übrigens dem französischen Außenminister vor einigen Monaten vorgeschlagen, ein Protokoll zur Regelung aller eventuellen Schwierigkeiten auszuarbeiten. Aber ich habe keine Antwort bekommen.“

Als das Gespräch dann auf die Verträge übergegangen habe, habe der Führer lebhaft von den moralischen Ehrenforderungen des deutschen Volkes gesprochen und hinzugefügt: „Es kann von einer Verletzung

eines Grenzpfahles nicht die Rede sein. Sie kennen meine Auffassung hinsichtlich Elsaß-Lothringen. Ich habe ein für allemal erklärt, daß es keine Lösung wäre, alle zwanzig oder dreißig Jahre Krieg zu führen, um Provinzen wieder zu nehmen, die Frankreich stets Schwierigkeiten verursachen, wenn sie französisch waren, und Deutschland, wenn sie deutsch waren. Hier denkt das heutige Deutschland nicht so wie das frühere Deutschland. Wir denken nicht an zu erobernde Quadratmeter von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge. Worauf es jetzt ankommt, ist zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen. Man wird abwarten können, ich suchte nur Zeit zu gewinnen, um meine Vorbereitungen zu vollenden. Darauf antworte ich, daß mein Arbeitsplan derartig ist, daß der Mann, der das Ziel erreicht haben kann, das ich mir gesteckt habe, von der Dankbarkeit seines Volkes ein viel größeres Denkmal verdienen wird, als dasjenige, das ein ruhmvoller Führer nach zahlreichen Siegen verdienen konnte. Wenn

Frankreich und Deutschland sich verständigen so wird eine große Anzahl von Nachbarvölkern einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, und ein Abdruck würde verschwinden. Es würde sich eine sofortige Entspannung ergeben, eine Besserung der Wirtschaftsbeziehungen aller Länder Europas. Von unseren beiden Völkern hängt es ab, daß dieser Traum Wirklichkeit wird. Ich bin der Ansicht, daß die Männer, die den Krieg mitgemacht haben und die in ihrer Mehrzahl noch in dem Alter stehen, um aufs neue mobilisiert zu werden, eine klarere Vorstellung von den Gefahren haben, die die Nichtverständigung beider Völker heraufbeschwört. Die Männer die den Krieg mitgemacht haben sind offener, ihre Haltung ist brutaler. Aber deshalb wollen sie den Schwerearbeiten ins Auge zu sehen, und das ist die einzige Methode um sie leichter zu machen. Ohne Rücksicht auf diplomatische Konventionen müssen sie sich ihre natürlichen Befürchtungen offenbaren und verhalten mitteilen, um die Konflikte Gefahren zum Verschwinden zu bringen.“

Saartagung nicht vor dem 3. Dezember

Völkerbundsrat erst nach Abschluß der Saarverhandlungen in Rom

1. Genf, 25. November.

Ueberraschenderweise hat der Vorsitzende des Völkerbundsrats, Dr. Benesch, wie aus Kreisen des Völkerbundssekretariats bekannt wird, die Ratstagung des Völkerbundes, die für diese Woche angesetzt war, verschoben, so daß mit ihrem Zusammentritt nicht vor 3. Dezember gerechnet werden kann.

Die Verschiebung hängt mit den Verhandlungen des Dreier-Ausschusses in Rom zusammen, die trotz der bestehenden Schwierigkeiten zünftig fortgeschritten und durch vorzeitige Festlegung von Terminen nicht gestört werden sollen. Andererseits soll der Außenminister in Genf nicht unsonst festgehalten werden. Aus ungarischen Kreisen verlautet dazu noch, daß man die Saar- und Altentfrage in einer Ratstagung gleichzeitig erledigen will.

In die Saarpolizei sind bisher acht englische Polizeioffiziere eingestellt worden.

Keine zweite Abstimmung!

Seit der Erklärung des Vatikans, daß die

saarländische Geistlichkeit ihrer vaterländischen, deutschen Einstellung bei aller Neutralität keinen Zwang auferlegen müsse, sowie seit den Danziger Wahlen neigt man wieder in London noch in Paris der von den Emigranten vertretenen Auffassung zu, daß eine „zweite Abstimmung“ notwendig sei.

Die Grundstimmung in Genf ist — wie man auch in Berlin übereinstimmend hört — eine ganz andere, als noch vor zwei Tagen. Die Ratstagung dürfte keinerlei Förderung der separatistischen und Emigrantenpläne mehr hervorbringen. Bemerkenswert erscheint es in politischen Kreisen Berlins auch, daß bisher Frankreich überhaupt noch keine Versuche gemacht hat, die Frage des Status quo anzuschneiden. Man hat in Paris offenbar erkannt, daß jeder bisherige Versuch der französischen Politik gegenüber der Saar den deutschen Vormarsch gefördert hat. Jetzt plant man anscheinend, auf dem Wege eines Rückzugsgefechtes noch, verhandlungstechnisch soviel herauszuholen wie trend möglich.

Tschechen stürmen deutsche Universität in Prag

Blutiger Streit um die Insignien der ersten deutschen Hochschule

Der deutsche Kaiser Karl IV. aus dem Hause Luxemburg gründete 1348 in Prag die erste deutsche Universität. 670 Jahre bestand diese deutsche Bildungsanstalt unbestritten. Nach dem Umsturz glaubten die Tschechen, der deutschen Universität eine tschechische entgegenzusetzen zu müssen. Und vor einiger Zeit ging man so weit, diese neugegründete tschechische Universität als die alleinige Nachfolgerin der Universität Karl des Vierten zu erklären. Historische Rechtsgrundlagen gab es dafür zwar nicht, sondern nur den Willen, die deutsche Stadtgründung Prag zu einer tschechischen Großstadt zu machen.

Jetzt verlangt man die Herausgabe der uralten Insignien der deutschen Universität. Und da der akademische Senat dies nicht freiwillig tat, mobilisierte der als Deutscher heber bekannte Rektor der tschechischen Universität, Professor Dr. Domin, die tschechische nationale Studentenchaft. Vor der Augen der tschechischen Polizei, die sich durchaus passiv verhielt, stürmten Samstag mittag tschechische Studenten das Collegium Carolinum, warfen die Fenster Scheiben ein und sprengten die Türen. Als der Dekan Professor Dr. Jehnil, das Einschreiten der zahlreich aufgebotenen Polizei verlangte,

wurde er vom Platz gewiesen. Gegen 14 Uhr hielt Professor Dr. Domin eine Rede, worauf die tschechischen Studenten zum Sturm ansetzten. Sie drangen bis in den ersten Stock vor und verwüsten die Räume des historischen und klassischen Seminars vollkommen. „Tschechische Kultur“ triumphierte auf dem Trümmerhaufen deutscher wissenschaftlicher Arbeit.

Der Sturm auf das zweite Stockwerk, in dem sich das Rektorat und die Insignien befinden, mißlang am erbitterten Widerstand der deutschen Studenten. Mehrere deutsche Studenten wurden schwer verletzt. Erst auf die dringenden Vorstellungen des deutscher Rektors, Professor Dr. Grosser, griff die tschechische Polizei ein und veranlaßte die tschechischen Studenten zum Rückzug. Aber es dauerte über eine Stunde, ehe der Platz vor dem Gebäude von den durch Wülfel verstärkten Studenten gesäubert werden konnte und diese unter deutscheindlichen Rufen abzogen.

Trotz polizeilichen Versammlungsverbots fanden die Kundgebungen gegen das Deutschtum am Sonntag ihre Fortsetzung, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel die Ordnung herstellen mußte. Mehrere Personen wurden dabei verletzt.

Mit den Fäusten auf den grünen Tisch!

Ge reizte Stimmung in Südslawien
Dl. Genf, 25. November.

Wenn die „teure“ Gattin allzu teuer wird oder wenn die Kinder allzu ungehorsam werden, dann pflegt der Hausvater dann und wann einmal mit der Faust auf den Tisch zu hauen. Wirkung hat diese „Aktion“ ja meistens keine, am allerwenigsten, wenn es sich um den ersten Fall handelt.

Befagter zum Faustniederhauen bestimmter Tisch der europäischen Staatenfamilie steht in Genf. Und auf den hat jetzt Südslawien die Faust in Gestalt einer Note niedergelassen. Der Fausthieb gilt vor allem Ungarn. Dieses hat natürlich nicht die Absicht, die Beschuldigung am Königsmord von Marseille beteiligt zu sein auf sich sitzen zu lassen, und hat jetzt auch eine Note auf den Tisch des Völkerbundes geworfen. Italien hat sich an die Seite Ungarns gestellt und so zittert die beim Faust-auf-den-Tisch-Hauen übliche Erregung durch den Völkerbund. Was dabei herauskommen wird? Vielleicht findet sich vor der endgültigen Entscheidung eine Angelegenheit, die noch wichtiger und noch dringender ist. Dann kann die Sonderkommission die voraussichtlich mit der Beratung beauftragt wird, ruhig weiter schlummern. Wir glauben nicht falsch prophezeit zu haben.

Gömbös auf „Jagd“

Samstag früh sind der ungarische Ministerpräsident Gömbös und Ackerbauminister Kallay in Wien angekommen. Gömbös konferierte sofort mit dem Bundeskanzler Schuschnigg und dem Außenminister von Berger-Maldenegg. Dann begaben sich die beiden ungarischen Staatsmänner einer Einladung Starhembers folgend, zur Jagd ins steirische Semmeringgebiet. Schuschnigg ist Sonntag nachgekommen. Erst Montagabend fahren die beiden ungarischen Minister wieder heim.

Dass sie in einem Augenblick in dem Ungarn auf das schärfste von außen angegriffen wird, ihr Interesse bloß auf Gewinn und Nebe konzentrieren erlaubt ihnen niemand mehr auch die ungarische Presse über den Zweck der Jagdreise auszuweichen. Die durch die Note Südslawiens geschaffene Lage wird wie man allgemein annimmt der Hauptgegenstand der Gespräche sein. Nebenbei wird Ackerbauminister Kallay sich über den Bruch des räumlichen Kartells beschweren da Österreich statt wie verpflichtet in Ungarn jetzt schon wieder in Argentinien und Frankreich große Weizenmengen gekauft hat.

In Budapest ist die Erregung natürlich groß. Nach der Absicht des Ministerpräsidenten wird das Parlament feierlich gegen die südslawischen Anschuldigungen protestieren. Man rechnet mit einer einstimmigen Stellungnahme aller Parteien.

Ungarn fordert volle Öffentlichkeit der Genfer Verhandlungen

In der am Samstag in Genf überreichten Note weist die ungarische Regierung auf die ernste Gefährdung des europäischen Friedens durch den südslawischen Schritt in Wien hin und fordert die Fortsetzung der Verhandlung der südslawischen Note im Völkerbundsrat sowie die Hinzuziehung der ungarischen Vertreter zu diesen Verhandlungen.

Das nationalsozialistische Aufbauprogramm

Reichsminister Dr. Goebbels: Wir haben den Weg des Opfergangs gewählt!

Berlin, 24. November.

Auf der Massenkundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, zu der sich Freitagabend fast 20 000 Volksgenossen im Sportpalast eingefunden hatten, hielt der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine 2 1/2stündige groß angelegte Rede, über die Grundzüge der Regierungspolitik. Der Gauleiter wandte sich einleitend gegen die ewigen „Romantiker der Erinnerung“, die hinter der Zeit herlaufen, sich gar nicht in die Gegenwart hineinfinden können und im Gefühl eigener Unzulänglichkeit zu jeder tätigen Arbeit unfähig sind.

Dr. Goebbels setzte darauf auseinander daß seine Regierung, die die Absicht hat, Geschichte zu machen, auch den Mut haben muß auf lange Sicht zu arbeiten und Unpopuläres zu tun. Denn unpopuläre Entschlüsse in der Gegenwart würden letzten Endes immer zum Segen der Völker in der Zukunft. Große Politik könne immer nur mit Opfern gemacht werden.

Hinzu komme, daß die nationalsozialistische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, sich ihr politisches Erbe auszuwählen. Sie habe vielmehr eine sehr üble Hinterlassenschaft übernehmen müssen. Wir haben nicht einen Pfennig Schulden im Ausland gemacht (stürmischer Beifall) wohl aber mehrere Milliarden der Schulden unserer Vorgänger bereits wieder zurückgezahlt. Es mußte dem un-moralischen Treiben der Raubbauer ein Ende gemacht werden. Das forderte harte Maßnahmen, die vielleicht hier und da auch Unschuldige treffen. Aber schließlich ist ja die Regierung vom ganzen Volk, nicht von einer einzelnen Schicht berufen worden. Sie war deshalb nur dem ganzen Volk verpflichtet und sie mußte deshalb so vorgehen, wie sie es nach bestem Wissen und Gewissen für richtig hält. Wir haben das Volk von vornherein nicht im geringsten über die Schwere der Zeit im Unklaren gelassen und uns deswegen auch eine Zeit von 4 Jahren ausbedungen.

Dr. Goebbels setzte sich in diesem Zusammenhang mit den geruchlosen Spießbürgern auseinander, die zwar selbst früher

nach dem Grundgesetz gehandelt hatten „irgendwie muß doch regiert werden“, die sich heute aber erkühnen, am Bierlich großsprecherisch jede Maßnahme der Regierung mit ihrer Körgelucht zu kritisieren. Ungeachtet dieser Kritiker, so fuhr der Gauleiter fort, sind wir von Anfang an weitherzig und ritterlich vor das Volk getreten und haben, ohne mehr viel von der Vergangenheit zu reden, ihm eine wirkliche Rettung zu bringen verlernt. Es gab für uns, so betonte er, nur eine Wahl: Auf dem Wege der Vorgänger weiter zu gehen — dann wäre Deutschland die Zinskolonie des internationalen Weltkapitals geworden — oder diesen Weg zu beenden und den anderen, wenn auch dornigen Weg zu gehen, an dessen Ende aber die Freiheit unzerters Volkessicht. Was wir da zu wählen hatten war klar. Wir haben den offenen Weg des Opfergangs gewählt. Allerdings mußten wir uns dafür vorweg die Sicherheit verschaffen, daß das Volk uns in völliger Disziplin folgte. Diese Sicherheit haben wir uns auf jedem Gebiet geschaffen und wir haben uns dabei durch nichts stören lassen. Wir haben jeden, der uns in den Arm fallen wollte, in die Ecke gedrückt, weil wir es für besser hielten, daß einer an seiner sogenannten Meinungsfreiheit leidet, als daß das deutsche Volk zugrunde geht! (Stürmischer Beifall.) Es ist für uns selbstverständlich, daß die Disziplin um so größer sein muß, je größer die Gefahren sind.

Nachdem wir die aus Grundfakt uns feindlichen Elemente ausgeschaltet hatten, war der Weg zum Aufstieg gesichert. Wir hatten dabei das Glück, daß das Volk uns verstand. Es empfand, daß eine Bewegung, die es fertig gebracht hat, sich ohne Geld, ohne Namen und ohne Protektion empor zu kämpfen, die Führung der Nation auch wirklich verdient. Auf die Grundzüge der Regierungspolitik eingehend betonte Dr. Goebbels, daß die nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Primäre ist, die ersten Maßnahmen auf politischem Gebiet liegen mußten.

Mit einer Aufzählung der vielen sichtbaren Erfolge der nationalsozialistischen Regie-

rungepolitik trat dann Dr. Goebbels den Beweis dafür an, daß der nationalsozialistische Staat auf allen Gebieten an die Arbeit gegangen ist. Die deutsche Presse ist wieder sauber geworden, die Kultur wird neuer Blüte entgegengeführt, allenthalben wächst die Arbeitsfreudigkeit und Handel und Wandel können sich wieder in Sicherheit und Stabilität vollziehen. Sobald sich in dieser Aufbaupolitik irgendwo Schäden bemerkbar machten, die nicht im Sinne der Regierung lagen, griff der Staat zu, gegebenenfalls mit exemplarischen Strafen, die ihre abschreckende Wirkung auf die, die sich gegen den Staat verständigten, nicht verhehlen konnten. Im Kampf gegen die soziale Not ist ganz Großes durch das Winterhilfswerk und die „Kraft durch Freude“-Organisation geleistet worden. Auch die ärmsten Volksgenossen haben nicht mehr das Gefühl, daß sie früher so tief bedrückte, gänzlich verlassen zu sein.

In einer kurzen, außenpolitischen Betrachtung unterstrich Dr. Goebbels erneut den ehrlichen Friedenswillen des deutschen Volkes. Wir wollen, so rief er unter stürmlichem Beifall der Menge aus, mit Ernst und Leidenschaft alles tun, um mit Frankreich zu einer endgültigen Verständigung zu kommen. Wir legen das aus ehrlichster Ueberzeugung und nicht aus pazifistischer Wehleidigkeit. Wer uns aber angreift und uns mit Gewalt das Lebensrecht abstreift, soll wissen, daß er es mit einem Volk zu tun hat, das seine Selbsterhaltung und seinen Daseinswillen mit äußerster Entschlossenheit zu verteidigen gewillt ist. Wir sagen der Welt offen, was wir ihr zu sagen haben. Für uns ist es keine Unehre, für den Frieden zu arbeiten und ebenso wenig bedeutet es eine Schande für uns, Zugeständnisse zu machen; wissen wir doch, daß der Friede nur möglich ist, wenn alle Zugeständnisse machen. Aber wir wollen auch nicht, daß wir das allein tun müssen! (Erneuter stürmischer Beifall.)

Mit diesem Volke, so schloß Dr. Goebbels, sind wir verbunden, daß uns nichts mehr, keine Sorge und kein Glück, von ihm trennen kann. Deutschland ist arm geworden an materiellen Gütern, aber wer von uns möchte ein Kind von einem anderen Volke sein.

gen. Die Verhandlungen mitten vor der gesamten Weltöffentlichkeit erfolgen.

Der Wunsch der uns nach sofortiger Behandlung der südslawischen Beschwerde wird nicht nur von Südslawien selbst, sondern auch von der französischen Kreise, unterstützt, die darauf hinweist, daß Südslawien, wenn ihm vom Völkerbund keine Unterstützung wird, aus dem Völkerbund austreten werde.

Italien hat sich offen an die Seite Ungarns gestellt. In einer in Rom ausgegebenen amtlichen Erklärung heißt es: „In verantwortlichen italienischen Kreisen, verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung, die durch die Ueberreichung des Anklageaktes von Zettlich und der Kleinen Entente beim Genfer Völkerbund und anderwärts hervorgerufen werden kann. In diesen Kreisen erkennt man voll das Recht Ungarns darauf an, eine sofortige Aussprache im Völkerbundsrat über diese Anklagen zu verlangen und dieser ungarische

Standpunkt wird von den italienischen Vertretern im Völkerbund selbst klar unterföhrt werden. Die verantwortlichen italienischen Kreise sind der Ansicht, daß eine Nation nicht unter so schweren Anklagen bleiben kann wie es die gegen Ungarn erhobenen sind. Die italienischen Kreise halten die geschaffene Lage für heikel, glauben aber nicht, daß sie unmittelbar zu ernstern Entwicklungen führen kann.“

Wie entscheiden die Großmächte?

Ob die südslawische Beschwerde tatsächlich nach dem 3. Dezember schon zur Behandlung kommt, hängt natürlich von der Haltung der Großmächte ab. Italien hat sich bereits entschieden. Hingegen ist vor allem Großbritannien der Auffassung, daß Zeitgewinn viel zur Entspannung beitragen könnte. Ob es ihm gelingt auf diplomatischem Wege die Verschiebung zu erreichen muß abgewartet werden. Der britische Vertreter in Genf bemüht sich jedenfalls, beruhigend zu wirken. Eine andere Frage ist, ob nicht ein

Worausdauern eine Vertagung zur Folge haben könnte. Schon schreibt die „Prawda“ daß alle kultivierten und friedliebenden Völker Europas Sanktionen gegen Ungarn erwarteten. Für diese gereizte Stimmung könnte Genf ein Ventil sein.

Aber fürchtet man in Frankreich nicht, daß wenn vom Königsmord gesprochen wird auch die Pariser Polizei Maßnahmen zur Sprache kommen, naturgemäß in einem für Frankreich gerade nicht schmeichelhaften Sinne?

So schwierig aber die Lage ist hofft man immer noch, daß sich ein Ausweg finden läßt. Der Genfer Bund hat jedenfalls eine — vielleicht letzte — Versuchung zu zeigen, daß er nicht ganz überflüssig ist, wovon viele überzeugt sind. . . .

Gegen Hunger und Kälte

für Treue und Volksgemeinschaft!

Teile Dein Brot mit den Hungernden!

Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL
(Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München)

Wo bleibt dein Wille, der mir die letzte Stunde erleichtert hat, wo dein Schrei nach Sühne für eine unmensliche Tat, der dir das nahm was dir als Liebste galt? Was ist aus deinem Schwur geworden? Alles vergessen, ausgelöscht, weggewischt wegen einer törichtsten Leidenschaft?

Es ist eben etwas Stärkeres in mein Leben getreten? meinte Gitta zu erwidern. „Das Stärkste im Leben ist die Pflicht. Erkennst du denn nicht, wie schamlos es ist, den Mann zu lieben, der Robert ermordet hat? Fühlst du denn nicht, daß du dich damit mitschuldig machst? Kehre um Gitta und! Finde zu dir zurück!“

Gitta schloß. Es lag auf ihrer Brust wie ein Alpdruck. Sie konnte kaum atmen. Sie riß sich mit aller Kraft aus ihrer tiefen Benommenheit empor, schüttelte den Dämmerzustand, der sie umlagern hielt, von sich ab. Den Oberkörper im Bett aufgerichtet spähte sie nach der Gestalt an der Tür. Beim Aufleuchten eines letzten Blickes sah sie, daß das Phantom verschwunden war. Nur ihr Regenmantel und ihre weiße Wollkappe hingen an der Tür.

Sie drehte die Nachtlampe an, dann erhob sie sich vom Bett blieb aber matt auf der Kante sitzen. Eine Müdigkeit eine Schwere zog sie wie mit Ketten. Was war das nur, kann sie. War es ein Traum oder wieder die Stimme aus dem Jenseits, die sie schon ein-

mal zu vernehmen glaubte? Plötzlich wußte sie, es war die Stimme ihres eigenen Gewissens, das sie mahnte, sie in der letzten Stunde zurückzukehren wollte von dem Abgrund, in den sie blindlings so stürzen drohte, weil er ihr wie ein Paradies dünkte, herrlicher als alles auf der Welt.

Langsam stand sie auf und ging an das weit geöffnete Fenster. Eine wogelnde Kühle kam ihr entgegen. Das Wetterleuchten hatte aufgehört. Zwischen den sich allmählich verteilenden Wolken lugte die Mondsilber hervor. Die Glode vom Großmünster schlug die zehnte Stunde. Die Töne klangen leise und bischen verweht herüber. Gitta war erstaunt, daß es noch so früh war. Sie hatte gedacht, daß es weit über Mitternacht wäre. Es war ihr unendlich lang vorgekommen, seit sie dort auf dem Bett gelegen hatte. In ihrem halbwochen Zustand war ihr der Maßstab für die Zeit verschwunden.

Mit schleppenden Schritten, als wäre sie von einer Krankheit aufgefangen, trat sie vom Fenster weg zum Lichtschalter und knipfte die Krone an. Das blendende Licht, das bis in die entferntesten Winkel drang, tat ihr wohl.

Sie wollte an den Kriminalinspektor Dr. Römer schreiben. Auch Wernburg war sie schon lange einen Brief schuldig. Sie legte sich an den kleinen Schreibtisch am Fenster und ließ die buntbeschriftete Lampe aufleuchten, dann nahm sie ihren Füllfederhalter zur Hand. Aber sie vermochte sich nicht zu sammeln ihre Gedanken zerflatterten. Immer noch hörte sie die Stimme: „Erkennst du denn nicht wie schamlos es ist, den Mann zu lieben, der Robert ermordet hat? Fühlst du denn nicht, daß du dich damit mitschuldig machst?“

Sie preßte die Hände an die Ohren. Das war nicht länger zu ertragen. Es mußte

etwas Entscheidendes geschehen. Jawohl, morgen nacht wollte sie, wie es ihr Dr. Römer geraten hatte, den Schreibtisch Wylers nach Beweisen durchsuchen. Vielleicht fand sich dort belastendes Material, das endgültig Ausschluß gab über die Schuld dieses Mannes. Dabei empfand sie fast schauernd, daß auch dieser Fall ihrer Liebe keinen Abbruch tun würde, wenn sie dann auch für immer entsagen mußte. Wenn sie nun aber nichts fand? Dann würde sie die ganze Sache wieder in die Hände des Kriminalinspektors zurücklegen. Man konnte schließlich von ihr nicht etwas verlangen, das über menschliche Kräfte ging. Dieser Entschluß gab ihr einigermassen ihre Ruhe wieder.

Aber mit einem Male sprang sie auf. Warum bis morgen warten? Warum sich nicht noch heute nacht Gewißheit verschaffen? Jede Verzögerung brachte nur eine Verlängerung ihrer Qualen mit sich. Sie war ja mit den Gewohnheiten des Hauses vertraut. Frau Inselin schlief im zweiten Stock, von ihr war keine Störung zu befürchten. Wylers pflegte sich regelmäßig gegen 23 Uhr zurückzuziehen, und da sein Schlafzimmer sich im äußersten Flügel der Villa befand, war der Weg für sie frei, um so mehr, als sie wiederholt die Beobachtung gemacht hatte, daß Wylers niemals seinen Schreibtisch abschloß. Wenn sie also zwischen ein und zwei Uhr, wo alles im Haus im tiefsten Schlaf lag, ans Werk ging, war sie vor jeder Ueberwachung sicher und konnte in aller Ruhe ihren Plan ausführen. Trotzdem überfiel sie eine gewisse Angst, und diese Angst zwang sie, erregt in Zimmer auf und ab zu gehen.

Plötzlich blieb sie stehen, denn sie hatte deutlich ein Klopfen an der Tür vernommen. Sie horchte, da klang wieder das Klopfen. Gitta erschraf. Wer konnte das sein? Frau

Inselin? Sie wollte jetzt niemand sehen. Sie ging an die Tür, um zuzuriegeln, da stand Paul Wylers bereits auf der Schwelle. Gitta war ziemlich überrascht, ihn hatte sie am wenigsten erwartet.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie zu dieser Stunde noch störe, Martha“, sagte er mit einem sonderbaren, fast rauhen Klang in der Stimme, während er hinter sich die Tür schloß. „Aber ich wollte sehen, wie es Ihnen geht. Ich freue mich, daß Sie den Schreden von heute nachmittag überwunden haben.“

Gitta war nicht fähig, gleich zu antworten. Sie schluckte mehrmals, bis sie endlich hervorbrachte:

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, Herr Wylers. Ich denke, daß ich morgen wieder vollkommen auf dem Damm bin.“

Es war ihr unmöglich, ihn dabei anzusehen.

Paul bohrte beinahe lauernd seine Blicke in sie, gleichsam als wollte er ihr ins Herz schauen, um darin die Wahrheit dessen zu lesen, was ihm Frau Inselin vorhin auseinandergesetzt hatte.

„Dann ist es ja gut“, entgegnete er sachlich. „Bevor ich Sie aber Ihrer Ruhe überlasse, muß ich ein paar Worte mit Ihnen sprechen.“

Gitta fuhr unwillkürlich zusammen.

„Könnten Sie das nicht bis morgen verschieben?“ bat sie, und ein ängstlich fliehender Blick aus ihren Augen traf ihn leht, der beinahe seinen Entschluß, unter allen Umständen aus Gitta noch heute herauszubringen, ob Frau Inselin mit ihrer Behauptung recht hatte oder nicht, über den Haufen geworfen hätte, so Mitleid heischend empfand er ihn. Aber er hätte die ganze Nacht keine Ruhe gefunden, wenn er noch länger wartete.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 26. November 1934

Den Toten zum Gedächtnis

Abendmusik des Ev. Kirchengesangsvereins
Der Totensonntag erhielt auch heuer durch eine musikalische Abendandacht des Evang. Kirchengesangsvereins Calw besondere Weihe. Hermann Mall, der feinfühligste, hochstrebende musikalische Leiter, brachte mit dem trefflich geschulten Ev. Kirchen- und Jugendchor eine Reihe geistlicher Motetten aus dem Schaffenskreis deutscher Meister des 17. Jahrhunderts zur Aufführung und setzte sich selbst an der Orgel, wie auch am Cembalo gemeinsam mit dem begabten Stuttgarter Geiger Max Heinle (Violine) für eine künstlerisch hochstehende Wiedergabe Bach'scher Meisterwerke ein.

Unser Leben ist ein Schatten — der Gedanke vom Sterben und von der Todestrauer beherrschte den Großteil des Konzerts und wich erst in den beiden Schlusssätzen jenem der Erlösung und des himmlischen Trostes. Am Eingang der Vortragsfolge stand ein „Ricercar in D-dur“ des Wiener Meisters Foglietti aus der Reihe der süddeutschen Orgelmeister, das H. Mall stilförmig auf der Orgel wiedergab. Dieses Ricercar ist musikalisch nicht uninteressant, war doch einst dieses Spiel mit Motiven die Kunstform, aus welcher später die Fuge hervorging. Unter den vom Kirchenchor gesungenen Motetten nahmen die fünf- bis sechsstimmig gefächten, wundervollen Werke von Heinrich Schütz, „So fahr ich hin“ und „Also hat Gott die Welt geliebt“ einen hervorragenden Platz ein. Schütz war bekanntlich der große Vorläufer J. S. Bachs, dem es erstmals gelang, geistliche deutsche Chormusik mit lebendigem Ausdruck zu erfüllen. An zeitgenössischen Werken hörte man noch je eine Motette von Heinrich Albert und Joh. Seb. Bach, einem Daniel Johann Sebastian. Als einer der ersten Bachs präsentierte sich — weit älter — Johann Bach mit der Motette für zwei Chöre „Unser Leben ist ein Schatten“, die ob ihrer dramatischen Kraftentfaltung immer wieder erkant und für den Chor eine schwere Aufgabe bedeutet. Die ebenfalls hohe Anforderung stellende Motette „Gott der Vater ruhn' uns bei“ des Wolfenbütteler Altmeisters Mich. Prätorius gab einen feinen, hellen Ausklang. Auch sie erinnert an das Verdienst dieses Meisters, die deutsche Chormusik durch Übernahme wirklicher Stillelemente der altitalienischen Instrumentalmusik reicher und lebendiger gestaltet zu haben.

Höhepunkte des Konzerts waren die Interpretationen aus J. S. Bachs sechs Sonaten in H-moll. Man hörte klar ausgewogen das Adagio aus der 1. Sonate, ferner das Andante in D-dur und zwischenhinein das Adagio aus der Sonate in E-dur. J. S. Bachs Orgelchoräle „Alle Menschen müssen sterben“ und „Ach wie nichtig“ erklangen mahnend und voll tiefgründiger Glaubenskraft. Max Heinle (Violine) und Hermann Mall (Orgel und Cembalo) vermittelten ein Erlebnis, das tief nachschwang und die Besucher der Feierstunde in der Stadtkirche mit Dank erfüllte.

Dienstsachricht

Reichsbahnsekretär Altmayer in Bad Teinach ist nach Sigmaringen (Bahnhof) versetzt worden.

Tod auf der Landstraße

Aus Deckenpfronn wird berichtet: Vergangenen Freitag wurde der erst 29 Jahre alte Gottlob Däuble aus Deckenpfronn auf der Straße nach Gärtringen nahe der Obsthüterhütte tot neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Der Untersuchungsbesund läßt darauf schließen, daß der Verunglückte einem Herzschlag erlegen ist. Wie verlautet, beachtete Däuble am Tage des Unglücks in Gärtringen einen Hund zu kaufen, entschloß sich dortselbst jedoch vor Abschluß des Kaufs noch mit seinem Vater Rücksprache zu nehmen. Er ist dann anscheinend in rascher Fahrt Deckenpfronn zugeeilt und hierbei vom Tode überrascht worden. Däuble war erst zwei Jahre verheiratet und hinterläßt zwei Kinder. Die ganze Gemeinde bringt der vom Schicksal so hart geprüften Familie herzliche Anteilnahme entgegen.

Frauenversammlung in Deckenpfronn

In der vergangenen Woche fand im Gemeindefestsaal in Deckenpfronn eine gut besuchte Frauenversammlung statt. Frau Hauptlehrer Beck begrüßte die Erschienenen und erteilte der Rednerin, Schwester J. Delschläger, das Wort, die über das Thema „Die Frau im Dritten Reich“ sprach. Sie schilderte mit ergreifenden Worten die Leistungen der Frau im Weltkrieg. An den Weltkrieg anknüpfend gab die Kreisfrauenchaftsleiterin ein eindrucksvolles Bild von dem Kampf Adolf Hitlers um Deutschland. Bei diesem Kampf braucht der Führer die Frau so notwendig wie den Mann, um die Volksgemeinschaft zu vollenden. Diese Volksgemeinschaft ist heute schon weitgehend verwirklicht, wie z. B. das Erntedankfest zeigte. Die Rednerin sprach noch sehr eingehend über die Pflichten und Aufgaben der Frauen-

schaft und über den Mädchen-Arbeitsdienst, wo die Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen ausgebildet werden.

Nachdem Pgn. J. Delschläger noch der Toten des Krieges und der Bewegung gedacht, sowie zum Beitritt in die NS-Frauenchaft aufgefordert hatte, schloß sie ihre Ausführungen. Mit Dankesworten von Frau Beck und einem Lied des BDM. war die Veranstaltung beendet.

Lichtspiele Bad. Hof

Es waren zwei Stunden bester Unterhaltung, die gestern der große, herrliche Ufa-Film „Heidelschulmeister Uwe Karsten“ in den Bad. Hof-Lichtspielen bot. Der Film ist wie ein Lied von Lobs: schwermütig und fröhlich, dunkel und hell, voll Nachdenklichkeit und Lebensfreude. Mensch und Landschaft, Glaube und Liebe ineinander verschmolzen, werden zu einem harmonischen Klang. Duft und Klang ist der Film, und stellenweise begreift man, warum das deutsche

Volkstied unsterblich ist. Hier ist es bildhaft geworden als Sehnsucht, Drang, Schmerz und Glück. Wundervolle Bilder und immer wieder das Erleben der geheimnisvollen Heidelandschaft ergeben einen guten Film aus der deutschen Heimat, einen Volksfilm für alle deutschen Menschen, die ihre Heimat lieben. Der Film gelangt heute abend nochmals zur Aufführung.

Schauspielhaus Pforzheim

Spielplan: Dienstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Komische Oper von Nicolai. — Mittwoch, nachmittag: Jugendvorstellung: „Dornröschen“; abends: „Der Zigeunerbaron“. — Donnerstag: „Der Zigeunerbaron“. — Freitag: „Heiterer Thomaabend“: Gelächerte Schwingen. — Die kleinen Verwandten. — Erster Klasse. — Samstag: „Ach dem der Liebt“. — Sonntag, nachm. zu 11. Pr.: „Schwarzwaldbädel“, Operette von Joffel; abends, zu erm. Pr.: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Der Anspruch der Hitlerjugend

Erster Abend „Deutsche Erde“ des Unterbannes Calw der HJ.

Am letzten Samstag hatte der Unterbann H/126 der Hitlerjugend zu einem ernsten Abend in den „Bad. Hof“ in Calw eingeladen, der unter der Losung „Deutsche Erde“ stand. Dieser Abend sollte keine Feier im altüberbrachten Sinn sein, sondern der bewusste Ausdruck eines richtunggebenden Stils, ein Ausdruck der Gemeinschaft, gemeinschaftlichen Ringens und Wollens. Nach dem alten Ritus „Wer jeglich Zeiten leben will...“ sprachen drei Hitlerjugenden drei Dichterbekanntnisse, die in verschiedenen Zeiten und Schicksalen geschaffen, alle zusammenschmolzen zu einer Einheit in dem dringenden Ruf der Mahnung und im Glauben an die Zukunft, die in tätigen Willen aus dem Geist und heute erfleht wird. Gleichsam als Abschluß erklang dann in verhaltener Wucht das alte, deutsche Lied des Todes: „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod...“ Das Zueinander von ringender Gegenwart und kämpferischer Vergangenheit gab der Sprecher des Reichsjugendführers „Wir Jungen“. In ihm sprechen die Jungen, die im Dunkel geboren Rechte, Ehre und Licht fordern, die nicht knechte sein können, da ihre Väter frei gewesen. Er hämmerte in die jungen Herzen die Forderung: „Und wir sind die Erben, auch wir können sterben!“

Und in neuer Variation zeigten die Jungen ihr Verantwortungsbewußtsein gegenüber ihrem Vätererbe. Von dem Satz Bachs, der in seiner schlichten, fast liebhaften Art (von Reallehrer Mall und Jg. M. Bauer vorgelesen) sie zur Verpflichtung rief, führten Worte von Walter Flex, des Dichters dieser Jugend, („Wir schreiten zum Ziel, das uns kein Teufel raubt“) mitten hinein in die Gegenwart, über deren Bedeutung für die Hitlerjugend Bannführer Waidlich grundlegende Worte sprach. Nach Dankesworten für das neue Heim sprach er über die Sendung der Hitlerjugend. Weite Kreise stünden der Hitlerjugend immer noch verständnislos gegenüber. Gegen diese und an diese wenden wir uns und zeigen ihnen die positive Arbeit der nationalsozialistischen Jugend. Wenn man bedenke, daß die Zahl der Hitlerjugenden in weniger als zwei Jahren um das Zwofache angewachsen sei und damit die größte Jugendorganisation der Welt darstelle, wenn man bedenke, daß es in Württemberg jetzt mehr Führer gäbe als früher Hitlerjugenden, so könne man erst die Größe der Probleme und Leistungen ermessen, die von ihnen schon in

der Jugend gefordert worden seien. Und der vielangegriffene Grundsatz „Jugend durch Jugend geführt“ sei vom Führer selbst aufgestellt worden und zeige den politischen Weltbild Adolf Hitlers. Aber hinter allen äußeren organisatorischen, sozialen und weltanschaulichen Leistungen liehe immer als größtes und letztes Ziel der Hitlerjugend: die Verwirklichung des Nationalsozialismus, der schon vom Jüngsten Opfertum verlange. Und nicht planlos sei die weltanschauliche Verankerung dieses Strebens, sondern baue auf der Ehrfurcht vor der deutschen Geschichte (Deutscher Erbenseel, Bauernkrieg). Für uns ist die Geschichte ein ewiges Ringen um Blut und Boden. Wer aber in kleinlicher Kritik gegen die neu erwommene Einigkeit anrenne, den treffe der ganze Kampf und Haß der Jugend, die sich ihren Staat nicht rauben lassen wolle. In der Hitlerjugend werde der Sozialismus verwirklicht, wo alle die gleiche Tracht als Symbol unbedingter Gemeinschaft tragen, und wo nicht anderes Anrecht auf Führertum gebe als die größere Leistung. Diesen Geist wolle die Jugend überall hineintragen, auch in die Wirtschaft. Diese neue Ordnung ist ein Erbe der Toten des Weltkriegs und der Bewegung. Die Hitlerjugend habe der Jugend wieder Ehrfurcht vor den Taten der Väter, Glauben an das Volk und Opferfähigkeit gegeben.

Auf diesem Glauben baut sich das Dritte Reich auf, nicht als ein machtpolitischer Staat wie die früheren Reiche, sondern als ein Staat deutschen Volkstums, der ein machtvoller Block deutscher Willenskonzentration darstellt. Für dieses einige Reich der Deutschen kämpft Deutschlands Jugend im gleichen Opfergeist wie unsere toten Helden.

Zwei Nieder schlossen in mächtigem Befehmtis zum Vaterland diesen Einbruch; in wuchtigem Fluß erklangen die schweren Akkorde, Voten des neuen Stiles, den sich die Jugend sucht: „Heilig Vaterland, in Gefahren deine Ehre sich um dich scharen...“ Ein kurzes Spiel der Unterbannspielschar schloß sich an, „Der Reiter des Kaisers“, das stark symbolhaft den Abend zurückzwang auf Urgrund und Losung: Zur Erde, aus der alles deutsche Sein schicksalmäßig aufbricht. Mit dem Hitlerjugendlich schloß die Feier, die zum erstenmal in unserer Stadt Zeugnis ablegen sollte von der weltanschaulichen Arbeit und dem kulturellen Ziel der Hitlerjugend.

Die Wetteraussichten

Voraussetzliche Witterung: Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber trockenes und frostiges Wetter zu erwarten.

Bei Eisland befindet sich eine sehr starke Depression; indessen behauptet sich der europäische Hochdruck.

Calmbach, 25. Nov. Vor kurzem hielt der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein seine Herbstausstellung im Waldhornsaal, die sehr gut besetzt war. Als Preisrichter waren tätig für Geflügel Herr Kramer-Calw, für Kaninchen Herr Rummel-Wirkenfeld.

Schönbürg, 25. Nov. In Schönbürg fand die Neugründung der Zirkel-Gruppe des Bezirks Neuenbürg statt. Der von der Handwerkskammer Neuenbürg eingeleitete Obermeister Bregel sowie Kreisbandwerksführer Krebs-Neuenbürg leiteten die Innungsversammlung.

Weilberstadt, 25. Nov. Seit dem Jahre 1927 war der Turm der Stadtkirche von einem Gerüst umkleidet. Die Kirchengemeinde hatte unter großen Schwierigkeiten die schon lange nötigen Ausbesserungsarbeiten durchführen lassen. Nun ist dieses Werk vollbracht. Das Baugerüst ist abgenommen und der Turm steht wieder als leuchtendes Wahrzeichen der schwirrenden Kelterstadt in neuem Kleide.

Magold, 24. Nov. Auf Anordnung der Landesleitung Württemberg des Reichsluftschutzbundes findet in der Zeit vom 3. bis 8. Dezember in Magold für die gesamte Einwohnerschaft ein unentgeltlicher Unterrichtskurs zur Ausbildung im zivilen Luftschutz durch einen Lehrtrupp der Inspektion des Ausbildungstrupps statt. Dieser Lehrgang wird alle Zweige der bis jetzt getroffenen Maßnahmen im zivilen Luftschutz umfassen. Die Ausbildung dauert eine volle Woche.

Enzklösterle, 24. Nov. Am 11. November hatte der Kriegerverein seine erste Kameradschaftsversammlung seit der Neuordnung. In packenden Worten begrüßte der Vereinsvorstand die Kameraden und versicherte, daß er seine ganze Kraft der Führung widmen werde, daß er aber auch erwarte, daß er von jedem aufs tatkräftigste unterstützt werde durch Pünktlichkeit, Gehorsam, Disziplin und Treue. Diese alten Soldateneigenschaften müßten wieder geweckt werden. Kamerad Holweger hob insbesondere hervor, daß in die patriotischen Tugenden, die in der sozialistischen Bewegung der Kriegervereinskameraden kein Zweifel gesetzt werden könne, und so möchte es bleiben. Zum Schluß führte uns Kamerad Laufmann an Hand der Organisationsabzeichen durch die deutsche Geschichte.

Waiersbronn, 24. Nov. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Fußballspiel auf dem Sportplatz in Waiers-

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht festliegt

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Refurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungs-Kommission herausgegebenen v e i ß e n Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das Sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Refurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich zu den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. In genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

bronn. Durch einen unglücklichen Zufall kam ein Torhüter derart zu Fall, daß er bewußtlos vom Platz getragen werden mußte: er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Freudenstadt, 24. Nov. Am Samstag kamen nach dem Kreis Freudenstadt insgesamt 39 Saarländer zur achtägigen Erholung. Träger der Sache ist die NS-Volkswohlfahrt, die auch eine Saarfeste veranstalten wird.

Freudenstadt, 25. Nov. (Zusammenstoß zwischen Zug und Langhohl, fuhrewerk.) Am Freitag, 23. November, gegen 18 Uhr ist der Personenzug 3251 Freudenstadt - Schönmünzach auf dem unbeschränkten Schienengleichen Wegübergang nach der Gletsbacher Mühle zwischen Klosterreichenbach und Röt auf die hintere Achse eines Kanaholzfuhrwerks aufgefah n. Das fuhrwerk wurde umgeworfen und die Lokomotive leicht beschädigt worden. Der Zug wurde nicht verkehrt. Der Zug konnte sein mit 39 Personen fortsetzen. Der Personenzug ist darauf zurückzuführen, daß das fuhrwerk dem fuhrwerk 20 Meter in das Gleis hineinragte und unbeleuchtet war.

Birkenfeld, 24. Nov. Der Gemeinderat beschloß, beim Innenministerium den Antrag auf Erklärung der Gemeinde Birkenfeld zur Notstandsgemeinde zu stellen. Damit wäre nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen die Möglichkeit verbunden, die Gemeinde vor dem Zuzug weiterer hilfsbedürftiger Personen zu schützen und die Einstellung auswärtiger Arbeitnehmer von der vorherigen Zustimmung der Gemeinde abhängig zu machen.

Aus dem Murgtal, 24. Nov. Die Stadtgemeinde Gernsbach hat das frühere Anwesen des Fabrikanten Otto Weber, seit einem Jahr Eigentum der Kreisparke, käuflich erworben, um darin zunächst die Handwerkschule unterzubringen. Andere Räume werden dann für die NS-Formationen beantragt. Auch wird nun das längst projektierte Heimatmuseum Wirklichkeit werden. Seitens der Stadt ist die Erstellung eines Wohnhausblockes geplant. Das große Anwesen Bollin, eine Villa mit rund 40 Zimmern, soll als BDM-Führerinnen-Schule Verwendung finden.

Baden-Baden, 24. Nov. Bei sämtlichen Metzgereien wurden die Fleischpreise kontrolliert. Die Kontrolle ergab, daß 34 Metzgermeister die festgesetzten Fleischpreise sowie auch den festgesetzten Preis für Schweinefleisch überschritten haben. Gegen die Beschuldigten ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe erhoben worden.

Vom Turnkreis 8 Nagold

Frauenturnen

Nach den vergangenen Wochen der Werbung für das Deutsche Frauenturnen fand über das vorletzte Wochenende in Nagold ein Lehrgang für Leiterinnen im Frauenturnen statt. Es war wirklich eine Freude, die als Leiterin tätige Gaufrauenführerin in Württemberg, Turnschwester Böhmemann, bei der Arbeit zu sehen. Mit erstaunlicher Sicherheit hatte sie in den vielen Stunden die Fingel zu jeder Sekunde in der Hand, ihre Frische, ihre Beweglichkeit und ihre kameradschaftliche Art rissen die Teilnehmerinnen mit. So bot sich dem Zuschauer zu jeder Zeit ein Bild frohen und begeisterten Schaffens, trotzdem an die Aussdauer der Kursisten hohe Anforderungen gestellt wurden. Da gab es Anregungen für einen ganzen Jahres-Arbeitsplan in Hülle und Fülle. Anstelle des erbetenen Klaviers stellte der VfR. zu den Tänzen eine Handharmonika-Begleitung, die sich glänzend eignete. Am Sonntagmorgen überreichten drei goldige Schwarzwaldbänder der Kursleiterin einen Blumengruß. Dieser spontane Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit wurde mit herzlichster Freude aufgenommen. Kreisoberturmwart W. Pantle-Calw ließ es sich nicht nehmen, den ganzen Sonntagvormittag den Übungen beizuwohnen, während Kreisfrauenturnwart Schnaufer den ganzen Lehrgang miterlebte.

„Deutsches Mädel, Komm' mit! Auch Dich ruft der BDM.“

Aus Württemberg

Die Fahrt des Reichsstatthalters Murr

Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet wurde, werden Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Gebietsführer Sundermann von der HJ. in den nächsten Tagen eine größere Fahrt durch einzelne württembergische Oberämter unternehmen, die der Prüfung der Ergebnisse der Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend dienen soll. Nunmehr steht fest, daß diese Fahrt am Donnerstag, 29. November, stattfinden wird und zwar wird sie sich besonders auf die oberschwäbischen Oberämter erstrecken. Aus Anlaß dieses Besuchs im Oberland werden überall HJ.-Auffmärsche stattfinden, an denen auch Vertreter der PD. und der Behörden in weitestgehendem Maße teilnehmen werden. In größeren Städten werden Kundgebungen abgehalten.

Befreiung von der Vergnügungssteuer

Das Innenministerium und das Finanzministerium geben in einem Erlaß an die Gemeinden bekannt: Wie im Vorjahre verankert auch im kommenden Winter Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft im Rahmen des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1934/35 Vergünstigungen, deren Ertrag ausschließlich und unmittelbar für die Zwecke des Winterhilfswerks verwendet wird. Auch auf diese Personengruppen finden die Vergünstigungen hinsichtlich der Personalausgaben Anwendung die in dem Erlaß des Innenministeriums und des Finanzministeriums vom 8. Januar 1934 aufgeführt sind. Die Gemeinden werden hiermit angewiesen, Personalausgaben der genannten Art von der Vergnügungssteuer freizustellen.

Wir alle geben Wir alle helfen!

Ehrentag der Arbeitsopfer in Württemberg

„Kriegsopfer und Arbeitsopfer stehen für uns auf einer Stufe“

Stuttgart, 25. November.

Zu einer machtvollen Kundgebung hatten sich am Samstagabend eine große Anzahl von Arbeitsopfern sowie Angehörigen und Hinterbliebenen im Saalbau Wulle eingefunden. Schon kurz nach sechs Uhr mußte der Saal polizeilich geschlossen werden. Eingeleitet wurde die Kundgebung durch einen vom NSD.-Musikzug gespielten Festmarsch, worauf die Fahnenträger mit den noch teilweise verhüllten Fahnen in langen Reihen zum Podium marschierten. Darnach begrüßte der NS.-Männerchor die Erschienenen mit dem frischen „Wohlauf, Kameraden“.

Nun übernahm es der Gauwaller der Deutschen Arbeitsopfer für Württemberg und Hohenzollern, Dr. Dinkelfaßer, die Anwesenden zu begrüßen, unter denen sich u. a. auch namhafte Vertreter der Behörden und der Partei, der SA. und SS. befanden. Der Redner gedachte der Helden des Weltkrieges, der tapferen Kämpfer für die nationalsozialistische Idee und der toten Arbeitsopfer, zu deren Ehren sich die Anwesenden erhoben.

Nunmehr übermittelte Staatssekretär Waldmann die Grüße des Reichsstatthalters und knüpfte an den Anlaß des Tages grundsätzliche Betrachtungen über die Aufstellungen des Nationalsozialismus von der Bedeutung der Arbeit. Während früher die Arbeiter als Handelsware betrachtet worden seien

sähe man heute in ihnen die stärkste Stütze des Staates neben dem Bauern und der neuen Staat sei daher auch gewillt, durch vordringende Maßnahmen eine pflegliche Behandlung der Arbeiterschaft vorzunehmen, was nicht zuletzt in einem weiteren Ausbau der Sozialpolitik seinen Ausdruck finden soll. Hierin zeigte sich nämlich mit der Hochstand einer Kultur in diesem Sinne sei die nationalsozialistische Regierung entschlossen, die Sorge für die Arbeitsopfer nicht als eine Belastung, sondern als eine ethische Verpflichtung zu empfinden.

Der Gauwaller der Deutschen Arbeitsopfer Schulz, griff auf die Tatsache zurück, daß 1932 die sozialer Einrichtungen vor dem Bankrott gestanden waren. Heute seien sie wieder gesichert. Die Bemerkung des Redners: „In unserem Staat werden die Opfer der Arbeit mit den Opfern des Weltkrieges auf eine Stufe gestellt“, wurde von den Zuhörern mit Bravorufen und Sändelklatschen bedankt. Gauwaller Schulz wehte darauf die Fahnen mit dem Denkspruch „Nationalsozialismus heißt Arbeit, Freue und Kameradschaft“. Wieder Gesang und Orchesterbiel.

Dann schloß der Reichswaller der Deutschen Arbeitsopferverforgung, Roth (Berlin), die Reihe der Redner mit einer schneidigen Abrechnung mit dem alten System. Mit dem Gesang der beiden Nationalhymnen und des Saarländeslieds die Feier aus.

Unter das Fuhrwerk gekürzt

Kornwestheim, 25. November. Der Landwirt und Fuhrunternehmer Paul Wirth verunglückte Freitag nachmittag auf tragische Weise. Wie immer befand er sich auf dem Reichsstand des vorderen Wagens. In einer engen Kurve dürfte er durch irgendeinen Ruck von seinem Stand abgedrängt worden sein, so daß er zu Boden fiel und unter den Wagen zu liegen kam. Nach unsäglichem Schmerzen ist Wirth eine Stunde später im

Krankenhaus gestorben. Der Verstorbene hinterläßt 3 Söhne. Vor 4 Jahren mußte die Mutter bei dem schweren Brandunglück, von dem die Familie betroffen wurde, ebenfalls auf tragische Weise das Leben lassen.

Beim Holzfahren tödlich verunglückt

Magstadt, 25. November. Am Freitag verunglückte der hier wohnhafte 52 Jahre alte Karl Koller beim Holzfahren so schwer, daß er während der Ueberführung in seine Wohnung verstarb. Der Verunglückte ist Vater von 7 Kindern.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 24. November. Obst: Edeläpfel 12-16, Tafeläpfel 10-12, Kochäpfel 6-10, Spalierbirnen 16-22, Kochbirnen 6-8, Tafelbirnen 8-14, Walnüsse 28-30, Quitten 10-13; Gemüse: Kartoffeln 4-5, 1 St. Kopfsalat 5-12, Endivienalat 5-10, Wirsing 5-7, Filderkraut 3-4, Weißkraut rund 4-5, Rotkraut 5-6, 1 St. Blumenkohl 15-40, 1 St. Rosenkohl 10-20, 1 Pfd. Rosenkohl 20 bis 25, Grünkohl 7-8, gelbe Rüben 5-6, rote Rüben 5-6, 1 Bdt. Karotten 7-10, Zwiebel 6-8, 1 St. Gurken 20-25, 1 St. Rettich 4-8, 1 Bdt. Monatrettich rot 6 bis 7, weiß 9-10, 1 St. Sellerie 6-15, Tomate 15-25, Schwarzwurzeln 20-25, Spinat 8-10, 1 St. Kopfsalat 4-6, Bodenkohl 4-5, weiße Rüben 4-5 je Pfd. Marktlaue: Zufuhr in Obst etwas zurückgehend, in Gemüse reichlich Verkauf in Gemüse und Obst überhand.

Stuttgarter Hofmarkt auf dem Wilhelmshaus am 24. Nov. Zufuhr 50 Ztr. Preis 5.90 RM für 50 RM.

Schweinemärkte. Balingen: Milchschweine 14-24 RM. - Fellheim: Milchschweine 13-18 RM. - Pöppingen: Milchschweine 14-16. Käufer 32 bis 35 RM. - Craillsheim: Milchschweine 13-20. Käufer 30-45 RM. - Giengen a. Br.: Saugschweine 14-20. Käufer 24 bis 41 RM. - Göglingen: Milchschweine 12-18. Käufer 21-42 RM. - Hall: Milchschweine 14-20. Käufer 22-25 RM. - Marbach: Milchschweine 15 bis 22 RM. - Dellingen: Milchschweine 15-22 RM. - Rotweil: Milchschweine 12-18 RM.

Fruchtpreise. Balingen: Weizen 10.20 RM. - Giengen a. Br.: Gerste 9-9.20 Käufer 8.20 Reichsmark. - Tübingen: Dinkel 7.65 Reichsmark. Hafer 8-8.50 RM. Weizen 10.20-10.50 RM. - Braungerste 3-8.50 RM. - Ulm: Weizen 10-10.50 Gerste 8-8.60. Hafer 8.20-8.50. Roggen 3.80 Dinkel 7.65 7.80 RM.

Amtliche Bekanntmachungen.

Errichtung einer Entwässerungsgenossenschaft in Altbühl.

Bei der Abstimmungsfahrt am 16. November d. J. haben von 19 Teilnehmern mit insg. 213,16 RM. Steuerkapital 15 Teilnehmer mit 168,65 RM. mit Ja abgestimmt. Nicht erschienen und daher als zustimmend anzusehen sind 4 Teilnehmer mit 47,51 RM. Steuerkapital. Das Unternehmen gilt daher als beschlossen.

Die zur Minderheit gehörigen, sowie die nach Art. 88 Abs. 1 des Wassergesetzes als zustimmend angenommenen Grundeigentümer haben das Recht, innerhalb der Ausschlussfrist von 2 Wochen vom Tage der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, soweit dies nicht schon bei der Abstimmungsfahrt geschehen ist.

Binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt etwaige Beschwerden gegen das vorläufige Erkenntnis über die Ansprüche auf Freilassung von dem Unternehmen, sowie die Anträge auf Berichtigung des Abstimmungsergebnisses vorzubringen, welche aus diesen Ansprüchen oder aus anderen Gründen abgeleitet werden.

Calw, den 23. November 1934.

Oberamt:
Dr. Haifer, Regierungsassessor u. B.

Oberämter Calw, Nagold und Neuenbürg Gemeindeverband Schwarzwaldwasser-Verorgung. Bergebung von Wasserleitungsarbeiten.

Für die Erweiterung des Rohrnetzes der Gruppe auf Markungen Würzbach und Agenbach kommen die erforderlichen Erd-, Beton- und Maurerarbeiten sowie die Rohrlieferungs- und Verlegungsarbeiten auf der Grundlage der VOB zur Vergebung. Die Bauausführung umfaßt:

- Los I. Markung Würzbach. etwa 1700 cbm Erdaushub für die Rohrgräben; 15 „ Schachtbeton; 1650 kdm gußeiserne Muffenröhren von 100 mm I. W.
- Los II. Markung Agenbach. etwa 750 cbm Erdaushub für die Rohrgräben; 10 „ Schachtbeton; 700 „ gußeiserne Muffenröhren von 70-100 mm I. W. samt Hydranten und sonstigen Zubehörteilen; die gußeisernen Hausanschlusssleitungen von 40 mm I. W.

Die Pläne und Allordbedingungen sowie die Angebotsvordrucke, die gegen eine Gebühr von RM. 1.- das Stück abgeben werden, können auf dem Rathaus in Altbühl a. Calw und auf dem Büro des unterzeichneten Ingenieurs eingesehen werden. Die schriftlichen Angebote, für die die aufliegenden Angebotsvordrucke verwendet werden müssen, sind mit berechneter Endsumme

bis Montag, den 3. Dezember 1934, 15 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, beim Bürgermeisteramt Altbühl abzugeben. Unter den Bewerbern bleibt freie Wahl vorbehalten.

Altbühl, den 24. 11. 1934. Stuttgart-Degerloch, Kernerstr. 11, den 24. 11. 1934.
Der Gruppenvorstand: Regierungsbaumeister Becker.

Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht!

Ein Kinder-Paradies

bilden die Weihnachtsausstellungen der Geschäfte. Scharnweise drängen sich die Kleinen an meinen Schaufenstern entlang der Nagold auf der von allen so gerne benützten Radebrunn-Kennbahn, um dann daheim von den geschauten Herrlichkeiten zu berichten. — Ehe Sie Ihren Bedarf an Spielsachen, Puppenwagen etc. decken, betrachten auch Sie, liebe Kundin, meine Auslagen. Sie werden in meiner riesigen Auswahl sicher das Richtige finden an Festgeschenken für Jung und Alt, und befriedigt sein von

Reichert's Weihnachts-Ausstellung

Ein Beweis Deiner Opferfreude:
Die Türplakette des W.H.W.



Calw, den 25. November 1934.

Dankagung.

†

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.

Karl Buhl.
Familie Martin Köpf.
Familie Christian Buhl.

Durch Anzeigen

in der Tageszeitung können Sie die Kauflust des Publikums steigern.

Brennnessel- und Birkenhaarwasser

für Haare und Haarboden, Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vinçon, Calw

Lichtspiele Bad. Hof, Calw.

Heute abend 8.20 Uhr letzte Aufführung des großen Filmwerkes

Heideschulmeister Uwe Karsten

Packende, mitreißende Schicksale einer Anzahl Menschen unserer Tage.

Mit Beiprogramm und Wochenschau.

Fleddviehzuchtverein Calw

Am Mittwoch, den 28. November, findet nachmittags 1/3 Uhr im Saale der Brauerei Weiß in Calw die diesjährige

Hauptversammlung

- statt.
- ### Tagesordnung:
- Geschäfts- und Kassenbericht.
 - Vortrag von Landesökonomierat Dr. Dobler, Herrenberg über: „Wichtige Neuerungen bei den Verkaufsveranlassungen des Zuchtverbandes und die Durchführung der Milchleistungsprüfungen ab 1. 1. 1935.“
 - Vortrag von Landw.-Lehrer Pfetsch, Calw über: „Futtergewinnung im eigenen Betrieb durch neuzeitliche Grünlandbewirtschaftung.“
 - Wünsche und Anträge.
 - Verchiedenes.
- Zu dieser Veranstaltung werden die Herren Bürgermeister, Ortsbauernführer, die Mitglieder sowie Freunde der Viehzucht hiermit eingeladen.
- Der Vorstand: Pfetsch

Wegen Krankheit verkaufe ich meinen ganzen Geflügelbestand sowie Zuchtgeräte

bronzefarbene Truthühner
Aha!-Campbellenten, weiße Leghorn, rebhuhnartige und schwarze Italiener, nur junge ein- und zweijährige Tiere, zum großen Teil legend

Friedrich Schönhardt
Wonnach-Neuhausen

Schöne sommerliche 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Von wem, sagt die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Berücksichtigen Sie die Inserenten unseres Blattes!